Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Lieder, Sprüche und Reime aus dem tirolischen Etschlande.

Autor: Schöpf, Johann B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mundartliche
Dichtungen und Sprachproben.

Lieder, Sprüche und Reime
aus
dem tirolischen Etschlande.

Ztschr. III, 194 enthielt unterinnthalische Kinderspiele und Reimlein, deren sich die heitere Jugend bei Scherz und Kurzweil besonders erfreut und welche sammt und sonders auch in andern Gegenden unseres Landes, wie z. B. in unserm Etschlande, viel und gerne gesungen oder gesprochen werden. Jener kleinen Sammlung schließe ich hier einiges Gleichartige aus unserer Gegend an, was ich entweder aus dem Munde von Kindern und Kindsmägden gesammelt, oder selbst aus der lieben Jugendzeit in Erinnerung behalten habe. Ich habe alle Stücklein zur beßern Übersicht in folgende Klassen getheilt: 1) Reime als Zungenfertigkeits-Spiele; 2) Kinder-Schnaderhüpfl'n; 3) Wiegenlieder; 4) erzählende Volkslieder; 5) Kinder-Dialoge; 6) Sprüche; 7) Räthsel. — Als Anhang möge noch Einiges aus dem Ober-Innthale folgen.

1) Reime als Zungenfertigkeits-Spiele.

Da drunt'n áf dər grienigen Au
Ist á schènər bîrbâm, á schènər bîrbâm tragt lau(w).
Und in dem bâm ist á wunderschènər ast:
Ast im bâm — bâm in der êrd — da drunt'n (wird wiederholt bis — lau(w).
5. Und in dem ast ist á wunderschèn's èst:
Èst im ast, ast im bâm, bâm in der êrd; da drunt'n u. s. w.
Und in dem èst ist á wunderschèn's o͡a:
O͡a im èst, èst im ast u. s. w. wie oben.
Und in dem o͡a ist á wunderschènər vôg'l:
10. vôg'l im o͡a, o͡a im èst u. s. w.
Und der vôg'l hat á wunderschèn's fêderl:
Fêderl im vôg'l, vôg'l im o͡a u. s. w.
Und von dem fêderl wêrd à wunderschèn's bètt:
Bètt vom fêderl, fêderl im vôg'l u. s. w.

15. Und in dem bètt sitzt á wunderschène dám:
Dám im bètt .... und so wird alles rückwärts bis „lau(w)“ ohne Anstoß wiederholt.

Ball meĩ muəttər kübele schlagt,
Gibt si miər án butter:
20. butter gîb i in de dröscher; dröscher miər á kôrn;
kôrn gîb i 'n müller; müller miər á mêl;
mêl gîb i 'n fáckl; fáckl miər á schmêr;
schmêr gîb i 'n schuestər; schuestər miər pántoffele;
pántoffele gîb i dər braut; braut miər á kránz·l;
25. kránz·l gîb i dər pulle; pullə miər án o͡a;
o͡a gîb i 'n böck; böck miər á wèggele;
wèggele gîb i 'n schreibər; schreibər miər á zèttele;
zèttele gîb i 'n pfarrər; pfarrər miər án tåler;
mit'n tåler gê i 'n wiərtshaus — und trink á halbe aus.

---

30. Heiligər Hieronimus! gêə mit miər in d· håselnuß!
„håselnuß ist nô nit reif“ — gêə mit miər in's bèsenreis!
„bèsenreis ist vîl zu hèrt“ — gêə mit miər in's fèderbètt!
„fèderbètt ist vîl zu lind“ — gêə mit miər in kuələn wind!
„kuələr wind ist vîl zu kalt“ — gêə mit miər in griənən wald!
35. „griənər wald ist vîl zu weit“ — gêə mit miər in's pårədeis!
„pårədeis ist vîl zu fein“ — gêə mit miər in himm·l ein!

Kleines büəblein, kleines büəblein, såg mər, wås ist eins:
„einmal eins ist gott allein,
der da lèbt und der da schwèbt,
40. im himm·l und áf êrd·n.“
Kleines büəblein .... wås ist zwei:
„zwei sind tâfelen Moisəs, einmal eins“ u. s. w.
Kleines büəblein .... wås ist drei:
„drei sind patriarchen, zwei sind tâfelen“ u. s. w.
45. So heißt es nun weiter: vier sind êvangəlist·n; fünf sind gebôte dər kirche; sèchs sind steinerne wasserkrüəg·, die dər hêr mit wein gefüllt zu Cânà in Gàlilêa; sîb'n sind sákrámente; acht sind sêli'keiten; neun sind chöre dər eng·l; zên sind gəbôte gottes; èlf taus·nd jungfrauen; zwèlf sind Apost·l —, während alles vorausgehende
50. vom „büəblein“ immer wiederholt wird.

Schuəstər sagt: supp und kraut måg is nit,
tischler sagt: stèll ·s áf d·r stêl, stèll ·s áf d·r stêl; —
nåt·rin sagt: ô hát î ·s, ô hát î ·s!

Und d·r litllátl hat á bètstátl
55. und d·r litllátl hat ·s g·macht:
und d·r litllátl hat eini tån,
und d·r litllátl hat g·lacht.

Und á bîrbâm und á buxbâm
Und á bîrbuxbám·ne låd·n; —
60. Und meĩ schaz wil á bîrbuxbâm·s
Bètstát·l iəz håb·n.

---

2) Kinder-Schnaderhüpfl·n.

Annemiədl, zugkerschnüərl,
gêá mit miər in kellər,
um á weĩdl, um á biərl,
um án muṣcátellər.

---

5. Enter 'n bach, hiəger 'n bach
fluttern zwaə taub·n;
annele, gêə ummiĩ
di fèderl'n au'klaub·n.

Drei rîben, drei råben,
10. drei fèderl·n áf 'n huət;
sein inser drei brüədər,
tuət kaəner kaə̃ guət.

Mîdele, mâdele, hinter 'n stâdele,
hat di Bett·l haə'zət,
15. pfeift d·r ês·l, tanzt di kuə,
schlagt di maus di trumm·l zuə.

I bit, i bit: á gâbele;
meĩ muəttər ligt in stâbele;
meĩ vater sizt in gart·n,
20. tuet 'n hüəndlən au'wart·n.

Satlwalserle, wum, wum,
drei tåler, vier pfun(d); —
grüens hüetl, rôəts bánt·l, —
Satlwalserle seĩ gwánd·l.

---

25. Zwaə pflèger, drei schreiber,
vier schèrgen und fünf hünt,
ist kaəner im stand,
der m· in d· keuch einibringt.

Alle leut, die bugk·lt sein,
30. tanz·n áf d·r seit·n;
Bruədər! nimm kaə bugk·lts wei(b),
Schâm di vor den leut·n!

Lusti' bei'm brantewein,
lusti' bei'm biər,
35. lusti' sein alle leut·,
lusti' sein miər.

W·rum soll·n mər nit lusti' sein,
wenn ·s üns guət gêat,
wenn üns d·r rátzebart
40. überschi stêat.

Lusti' miər lèdigi,
tanz·n áf oan fuəß,
d· ganze woch· frîglsupp·,
sunntigs á muəß.

---

45. Páter, páter Zillerståler,
páter, páter Dux!
d· mâdlen han i gêrn g·habt,
d· bueb·m sein nix nutz!

Plip·n, pláp·n, plent·nschêrn,
50. plip·n, pláp·n, tuə ·s nit gêrn,
plip·n, pláp·n muəß es tüən,
dáß i von pfarr·r á kreuzerl verdien·.

Alte Runkunk·l, du schöbiges tier,
hast läus áf d·r tschunk·l, du kámp·lstər nie.

---

55. A nud·ldicke diərn, á spannlange' mann,
d· nud·l muəß má' rüer·n, süst hengen s· in der pfann·.

Wârst nit au'ig·stîg·n,
wârst nit ô'ig·fall·n,
hátst mei˜ schwèster g·heirət,
60. wârst mei˜ schwâgər wârn.

Hôəch au'i bin i g·stîg·n,
han mi weit au'i g·wagt,
und wie i ôb·n bin g·wês·n,
han i milchnock·n g·habt.

---

3) Wiegenlieder.

(Beim Schaukeln der Kinder auf den Knieen.)

Hotta, hotta, reite!
übermorg·n ist freite,
'n samstig stèch·n mər á kálbl å',
'n sunntig nag·n mər d· baənd·len å',
5. 'n müstig èß·n mər 's krêsl;
b·hüəti Got, mei˜ nêsl.

Hotta, hotta, Gâbálier,
nimm á röss·l, reit mit miər,
um á fuedər salz,
10. um á fuedər schmalz,
um á fuedər fis·lbaən,
kimt mei˜ röss·l wîd·r haəm.

(Beim Wiegen.)

Aəns, zwaə, drei,
pigge, pagge, pei,
15. pigge, pagge, pös·nstîl,
sitzt á mándl áf d·r mül,
hat á stâbig·s hüet·l au',
und á krumpəs fèderle drau'.

Heijá, pumpaijá, pumpêlá,
hammər kaə̃ weĩ mer in kêlá',
hammər den frisch·n brunnen bám haus,
trink·n mər bráv wass·r, — når krieg·n mər kaə̃ rausch.

Heijele, heijele, heije,
hetmər án beut·l voll dreije',
hetmər án beut·l voll guəter dugkåt·n,
leicht wûr' mər di rostig·n dreierlen g·råt·n.

---

4) Erzählende Volkslieder.

(gesprochen.) Da drunt·n áf d·r grüənig·n êb·n,
gêat di morg·nsunne auf,
sitzt á wunderschêne jungfrau
und 's liebe kindlein drauf.
Da fangt es an zu schlåf·n
und schlåft á viert·lstund,
da fangt es an zu weinen,
und weiß es nit — warum?
Da schaut d·r heilige Jochannes
beim fenster heraus.
„O heiliger Jochánnes,
getreuer jüngər mein!
und hast du ·s nit gesêch·n
das liebe kindelein?"
„„Ich han es wôl gesêch·n
gèstern åbend spât:
's schwâre kreuz muəßt ·s tråg·n,
drei nêg·l sein d·rein geschlåg·n;
Am ölberg muəßt· es schwitz·n
den unschuldigen schweiß,
sünder! tuə di bekêar·n,
das fuier isch zu heiß."""
Wêr dîses liedlein singet
und singt ·s im tåg á mål,
so wèrd ·r einst kèmmen
in himmlischen sål.

(gesungen.) Schau, schau, schau:
wie d·r wêbərbue gungkern tuet!
schau, schau, schau:
30. wie der schneidərbue nât;
schau, schau, schau:
wie der schuestərbue zannen tuet,
wenn ·r di kleist·n z'ammdrât.

(gesungen.) Als Gott, d·r vater, di welt hat gemacht,
35. so hat ·r vor all·n den Adàm erschafft.
fidiritum daidê, fidiritum daidê, fidiritum daidê.
Iez hat ·m d·r herrgott di ripp· außergh·ackt,
und hat ·m daraus dəs Eaverl gemacht.
fidiritum daidê u. s. w.
40. Ünser herrgott hat g·sagt: vũ dem bâm èßt mər nix,
sü˜st wirf i ènk außər, und kriegts mər wix, wix.
fidiritum daidê u. s. w.
Iez hat halt di Eva den èpf·l å'brockt,
und hat ·n dem Adàm in 's maul einig·stöckt.
45. fidiritum daidê u. s. w.
Iez kimmt ünser herrgott und jåmert und schreit:
wås habt·s denn da trîb·n, ès saggere leut!
fidiritum daidê u. s. w.
Di Eava hat g·sagt: herr, î han ·s nit tû˜,
50. der Adàm soll g·scheider sein, êar isch d·r mû˜.
fidiritum daidê u. s. w.
Iez hat denn der herrgott di èng·l g·ruefâ,
si soll·n d· bugâschi glei außiwerfá.
fidiritum daidê u. s. w.
55. „Und wenn sie drauß sein, so spèrrts nur glei zue,
sü˜st gibt di bugâschi draußt á no' kaə˜ rue."
fidiritum daidê u. s. w.

(gesprochen.) Martin Lutter, auf dem schimmel,
wollte reiten zue dem himmel.
60. Als er vor der porte kâm,
klopfte Martin Lutter ân.
„O du lieber Martin Lutter,
saur·n kâs und frisch·n butter

hast du allezeit gefrèssen,
65. aber selt·n mèss· gelêsen.
Martin Lutter, tue nit prål·n,
tue zuvôr di bråtwurst zål·n,
die du ·m wiərtshaus schuldi' bist,
wie ·s im schuldhaus g·schrîb·n ist.

---

70. (gesprochen.) 's mándl in d·r leit·n
hat 's kráxl áf d·r seit·n.
Kimmt á graəßer wîder,
stèßt dás mándl nîder.
Kimmt á klaəne feldemaus,
75. hilft 'm mándl wîd·rum auf.
„Vergelt es gott, du feldemaus!
daß mir hast geholf·n auf;
komm· übermorg·n in mein haus:
ich will dir gèb·n knille, knolle,
80. alle pfannen, schüßlen volle.
Gêa eini áf 's bètt,
ist á schüßl, leck si aus,
wèrst punzet wie á maus."

---

5) Kinder-Dialoge.

A. Wo ist denn d·r wîrt, d·r lange, lange mann?
B. êar isch hinter 'm ôf·n, und lêget sich an.
A. Wo ist denn di wirtin, di dicke, di braəte?
B. si isch in der kammər, und wèchs·lt das pfaəte.
5. A. Wo ist denn di kell·rin, di tinz·l, di tánz·l?
B. si isch drunt im gart·n, und bindet á kránz'l.
A. Wo ist denn di diern, di arme, arme haut?
B. s· isch unt·n im keller und putzet das kraut.
A. Wo ist denn der hausknecht, der grôbe, grôbe zoch?
10. B. êar isch ôb·n im stådl und v·rnåg·lt á loch.

Såg: steinl áf 'm gater. (Als Antwort folgt):
„der tuif·l ist dei˜ vater."
Såg: steinl áf d·r benn.
„der tuif·l ist dei˜ nên."

15. Såg: morg·n ist schè˜ wètter.
„der tuif·l ist dei˜ vètter.“
Såg: gêler buschen.
„hast 'n ês·l bà 'r schell derwusch·n“ u. s. w.

---

6) Sprüche.

Fuiersbrunst und wasserg·får,
Pestilenz und hungerjår,
Weiberzôrn und lêwenbrüll·n,
Die sein aə˜mål nimmər z· still·n.

---

5. Komm, heiligər geist!
mit 'r schüß·l voll fleisch,
mit 'r schüß·l voll nock·n,
laß mi â dərzuə hock·n.

Vater unser, dêr du bist;
10. kaə˜ mêl in d·r kist,
kaə˜ brôt áf d·r gramm,
ünsers absterbens. Amm.

Hast kalt? „schlief· in wald.“
hast warm? „schlief· in darm.“

---

15. In d·r zeit språch d·r hêr zue d·n jüngern:
„wêar nit geig·n kann, kann â nit fingern“.

Wêar? — „fråg 'n bêar.“
Wås? — „di katz isch dei˜ bås.“

---

7) Räthsel.

A hingga, hángga hèngt ôb·n,
á hîrá, hârá huckt unt·n;
„wenn i hát á hingga, hángga,
„wolt i mach·n tschingga, tschángga.“ (Wurst und Katze.)

---

5. Lang, wie á haus,
dünn, wie á maus,
hat án hilzernen kopf auf.
(Heuseil aus Leder mit dem hölzernen Spahl.)

A baənes getimmer,
10. á fleisches gebäu,
wachst ôb·nauf heu. (Kopf.)

·s stêat èppəs áf'n fueß, und hat 's herz im kopf.
(Kåbes oder Kopfkohl.)

·s ist á tierl,
15. haəßt fißl fißiərl,
·s hat si vermèß·n,
mit kînig und kaəser zu èß·n. (Fliege.)

á langer, langer vater,
á dicke, dicke muətter,
20. á raucher sûn
und á hále tochter. (Kastanienbaum.)

·s kimt vom lèb·n, hat kaə̃ lèb·n,
kann decht ied·m antwort gèb·n. (Feder.)

·s ist á heuslein ohn· thür und fensterlein,
25. drin wachst fleisch und bein. (Ei.)

Was timmert, was támmert
in meiner schlåfkámmer?
„A wipp·n. á wapp·n,
án eiserne kapp·n.“ (Uhr.)

Anhang.

Lieder, Sprüche und Reime

aus dem

Ober-Innthale in Tirol.

1. Ôãs, zwôa, drei — alt isch nit neu,
neu isch nit alt — warm isch nit kalt,
kalt isch nit warm — reich isch nit arm,
arm isch nit reich — unkråd isch nit gleich,
5. gleich isch nit unkråd — wåg·n isch kaə̃ pfluegråd,
pfluegråd isch kaə̃ wåg·n — sing·n isch nit såg·n,

såg·n isch nit sing·n — tanz·n isch nit spring·n,
spring·n isch nit tanz·n — fleach sein nit wanz·n,
wanz·n sein nit fleach — wåd·l isch kaə̃ zeach,
10. zeach isch kaə̃ wåd·l — bue isch kaə̃ måd·l,
måd·l isch kaə̃ bue — stier isch kaə̃ kue,
kue isch kaə̃ stier — weĩ isch kaə̃ bier,
bier isch kaə̃ weĩ — iez laß·n mər ·s ámål seĩ.

Moast·r Mich·l, flick mər d· stîf·l,
15. nimm das lêd·r â dərzue,
·s isch koã lêd·r in d·r stat,
wie d·r moast·r Mich·l hat.
Moast·r Mich·l isch gəleart,
woaß nit, wem das lêd·r g·heart.
20. ·s g·heart nit meĩ und ·s g·heart nit deĩ —:
·s müeß·n zwoa und dreißəg seĩ.

(Hiebei macht der recitierende Knabe 32 Strichlein auf den Tisch.)

D·r koas·r hat á schanz gebaut
võ laut·r spèk und saur·n kraut;
iez kême di tapfere Russen hervôr,
und frèße d· schanz mit haut und hår.

---

5. A stadtmåd·l gèg·n án landmåd·l, —
dös wâr schoã nix;
wenn s· glei võ küedrèk schmèkt,
dös macht mər nix.

Hoppau! hat 's moid·l g·sagt,
10. frisch umádum:
gern håb·n und leicht kråt·n,
und koãn neidig sein drum.

A föderə ám huet
und kuãr åha lupf·n,
15. kuã gatt·r au̇̃tüen,
und kråd überhupf·n.

Hoisa sum, meĩ weib isch krumm,
si hat án bease zeache,
si hupft in d'r stûbe n' um,
20. und tuetrá alli áf d' fleache.

's rèngnelet, 's schneiwelet,
's geat á kueler wind,
meĩ vat'r isch ĩ's unterland,
i woaß it, wenn ər kimmt.
25. „Iez isch ər kême;
wås hat 'r brâcht?
á ringlə im fing'r,
á branntəweĩ im glås."
D'r branntəweĩ ist trunke,
30. das glâsle isch ganz,
iez gêa nu meĩ dien'l,
i füer' di zum tanz.

Lied von den heiligen drei Königen.

Erster Hirt. Gea, meĩ brued'r, wöllə schaugə,
Was dös ding bedeutet doch;
Glôb, es kême vîl wauwaue,
Schwèrzər, áss das ôfəloch.
5. Woaß it, wås dös ding bedeut,
Söttes g'fâr und söttes g'reit. —

Zweiter Hirt. Fritzl, — bista wol á hœrer,
Sigst denn it, dáß 's kîni' seĩ?
Kuaner isch kuaĩ kömikœrer,
10. Si such'n niem'd, áss gott alleĩ.
Dear den kranz trœ't áf'n g'rind,
Reitet gwîss in stall zun kind.

Erster Hirt. Wölle-n- iez 'n dienər fråge,
Dear iez glei' davoará reit;
15. Dêr mueß ins di warchət såge:
„Wo kèmt's hear, ös schwarze leut!?
Såg' ins glei' di warchət blos,
Od'r i reiß' di 'ràb voĩ ross."

König. Lieber hiert! miər sei˜ schua˜ g'wásche,
20. Lieber hiert! miər sei˜ schua˜ rei˜;
An opf'r håbe mər in d'r tásche,
Suache-n- all' nur gott allei˜. —
Füer' uns hi˜ in stall zun kind,
Schenk' dər glei' án tål'r g'schwind. —

25. Hirt. Hâ! dös wâr án and'res g'sángli,
Dös han î dərvoar it g'wißt;
So wåg' î wol ô á gángli,
Zoag' enk gien 'n hearn Jösu Christ.
Dèn håb'n miər schua˜ lang v'reart,
30. Iez, kôlbrenner! håsches g'heart. —

Gebet eines Kindes vor dem Schlafengehen.

Heiliger sankt Veit,
Wèck mi zu recht'r zeit,
Nit z' früe und nit z' såt,
Gråd, wenn 's soache-n- angåt.

Bozen. Prof. Johann B. Schöpf.

Einige Bemerkungen des Einsenders zu vorstehenden Gedichten.

1. Reime als Zungenfertigkeits-Spiele.

1) *grienig* für grünend, wie *glienig* für glühend, *siedig* für siedend: Particip adjectivisch gebildet. vgl. Schm. §. 1053. Zeitschr. III, 131.

2) *bîrbàm*, Birnbaum, ahd. pirapoum, piriboum, lat. pirus. Schm. I, 201. — *lau(w)*, Laub. Daß *lau* gesprochen wird, zeigt der Reim. Ähnlichen Abfall im Auslaute zeigt das mhd. blâ, gen. blâwes. vgl. Ztschr. III, 104.

5) *èst*, Nest. Über Abfall des n vergl. Zeitschr. III, 101; umgekehrt heißt es oft für ast *nascht*. Schm. II, 712. Zeitschr. II, 172. III, 126. 320.

18) *ball mei˜ muəttər kübele schlagt*. *ball* für bald, s. Zeitschr. III 104, D. — *kübele schlagt*, Butter rührt. *kübel*, dim. *kübele*, das entweder tiefe, enge, oder weite, bauchichte Gefäß aus Böttcherarbeit, worin die Milch zu Butter wird; gewöhnlicher: *butter rüer'n*, *butter schlag'n*, *schlegl'n;* vgl. Schm. III, 446: schlegelmilch.

20) *in de dröscher*, den Dreschern. Eine eigenthümliche Erscheinung ist in unserm etschländischen Dialekte die Voraussetzung von *in* vor Dativen; z. B. *gibs in der muətter*, gib es der Mutter; *sags in der frau; schreibs im pfarrer;* im Plural vertritt dieses *in* den Dativ, während der Artikel im Accusativ steht: *gibs in di leut; trags in di tagwercher áf's feld.* — So macht sich hier das dativische n in verkehrter Weise geltend.

22) *fackl*, Dim. von *fak*, m., männliches Schwein, ahd. varah, mhd. varch, lat. porcus. Schm. I, 509. 562. Schm. Gramm. §. 632. Zeitschr. II, 340. III, 498.

25) *pulle*, fem., Huhn, Hühnchen, aus lat. pullus, ital. pollo, franz. poule, — in der Kindersprache üblich, und als Lockwort beim Futterstreuen. Schm. I, 281.

26) *wèggele*, Dimin. von *weck*, *weck·n*, m. (Schm. IV, 20), Keil, d. i. Brodes, vom ahd. weggi, cuneus. Bei Osw. v. Wolkenstein ist weck der Keil oder das Weberschiff des Webers: „snurrâ bäggel". Aus der ursprünglichen Bedeutung des Keiles entwickelte sich die jetzige des keilförmigen Brodes.

30) *Heiliger Hieronimus.* Dafür hört man auch öfter: *Dominikus* oder *Antonius.* — *in d· hȯs·lnuß.* So heißt es in unsern Dialekten auch: *in di èpf·l steig·n*, *in di erdbêr·n*, *schwarzbêr·n gên* u. s. w. für: auf den Baum um Äpfel, in den Wald um Erdbeeren. *hȯs·lnuß*, ahd. hasalnuz; *hȯslach*, Weiler bei Bozen, vom ahd. hasalahi, coryletum. Vgl. Schm. II, 244. Im Scherz: der *hȯslene*, i. e. Stock, Schreckwort für Kinder und Schulbuben. Zeitschr. III, 190, 63. Die Früchte der Haselstaude heißen bei den Kindern: *hȯselen*, ahd. hasal, corylus.

51) *schuəster sagt* etc. Durch diese Worte wollen die Kinder das eigenthümliche Geräusch der Handwerker bei ihren Arbeiten ausdrücken; ähnlich werden die Laute gewisser Vögel in Worten nachgeahmt; — *áf d·r stêl*, auf die Stelle, Vorrichtung, etwas darauf zu stellen (Schm. III, 628). Hier zwei Eigenthümlichkeiten unserer etschländischen Mundart, nämlich: Nichtbeachtung des Casus (so heißt es durchaus: *in d·r schuel*, *in d·r kirch gên*, *für miər* u. dgl.) und Dehnung des ursprünglichen Vokals, wofür zu vgl. Ztschr. III, 90. Vok. ê. 1.

54) *d·r litllàtl.* Wortspiel, von Kindern gerne gesprochen.

56) *eini tȯn* hier in dem Sinne: cacavit. (Schm. I, 420). Bei Kindern ist nur *tuen* üblich für ähnliche natürliche Bedürfnisse: *in d· hôs·n tüen*, *ins bètt tüen;* der eigentliche Ausdruck gilt als unanständig.

58) *und á birbàm.* Wie hier, so tritt Alliteration in Volksliedern überhaupt gern zu Tage.

2. Kinder-Schnaderhüpfl·n.

1) *Annemiədl*, n. pr., Anna Maria, Marianne; Zeitschr. III, 393, 15. Schm. II, 608.

5) *enter 'n bach*, *hiəger 'n bach.* Über *ent*, *enten*, *enthalb* vergl. Zeitschr. II, 339. — *hiəger*, diesseits, *hiəg·rig*, diesseitig; von hie, hier, ahd. hiar, für: *hie der halb.* Schm. II, 134.

6) *fluttern*, flattern, volitare, fr. voleter; im Winde zittern, wie Laub; z. B. *er fluttert vor furcht an hènd und füeß;* endlich: sprudeln, wie siedendes Wasser oder Mus. Daher in der Kindersprache: die *flutter*, *flotter*, dim. *flutterle*, *flitterle*, Flitter, im Winde wehendes Fähnchen (s. cimbr. Wbch. *fliderle*), frei ausgehängte dünne Holzspäne zum Verscheuchen der Vögel; Schmetterling. S. Schm. I, 594 und 582 *fläen*, *fläeln.*

9) *drei rîben*, *drei rȯben.* Die Ablautreihe a, i (vgl. Weinhold, Dialektforsch. 91) tritt häufig zu Tage: *pitsch*, *patsch;* *kribes*, *krâbes* (Gemengsel); *michl*, *máchl*, *much;* *pims*, *páms*, *pums;* *gitter*, *gátter;* *gripsn*, *grápsn* (stehlen); *schlinggl*, *schlánggl;* *gigg·n*, *gágg·n;* *flinder*, *flánder*; *wix*, *wáx* u. dgl. Ähnlich auch im folgenden V. 13: *mîdele*, *mâdele.*

14) *Bett·l*, wohl verkürzt aus Elisabeth. „In Koburg beginnt ein ähnlicher Kinderreim mit *Hidelá, hádelá, hinter'n stádelá mach·n di bátt·lleut hochzig.*" D. H.

18) *in stâbele*, dim. von staub, *stâb*. Soll also heißen: sie liegt im Staube, oder: sie ist todt. 22) *pfun* für pfund; vgl. Zeitschr. III, 104, D.

25) *zwaə pflèger*, ehemals Vorsteher eines Pflegamtes, Pfleggerichtes; jetzt Verwalter adelicher oder landesfürstlicher Güter. — Hier im ersten Sinne. S. Schm. I, 328. — *keuch, keichen*, f., Gefängniss; Zeitschr. III, 322,

31) *wei* für weib. S. Ztschr. III, 103, B.

43) *frîglsupp'*, Suppe mit eingekochten, kleinen geriebenen Teigmassen, von *frigeln* (s. cimbr. Wbch.), reiben, zermalmen, ital. fregare, lat. fricare.

45) *Páter*. So werden in Tirol die Ordensgeistlichen genannt; hier scheint auf eine Beichte angespielt zu sein.

49) *plip·n*, *pláp·n*, lautmalendes Wort; vergl. ob. Anm. 9. *plent·nschêrn*, von *plent·n, blent·n*, ital. polenta, Buchweizen (Schm. I, 336. Zeitschr. III, 462), und *schêrn*, scheeren, tondere, schneiden, ahd. sceran, — oder absondern, theilen, discernere, ahd. scerian. Schm. III, 388.

53) *runkunk·l*, im Scherz: altes Weib; s. Schm. III, 112. — *schöbig*, räudig, schäbig; von: *die schèbn, schèb* (Schm. III, 306), die Räude, Krätze, scabies, zu schaben.

54) *tschunk·l* oder *tschung·l*, fem., eigentlich das Hornband des Zugviehes; dim. *tschingkele*, Strick am Joche; *tschungeln*, die Ochsen unter das Joch spannen, vom ital. giungere, lat. jungere. — Hier also im Scherze für die aufgebundenen Zöpfe. Vgl. Zeitschr. III, 9. 106. 111. — *kamp·ln*, kämmen.

57) *wárst nit* .... Conditionalsatz; das folgende: *wárst nit ô'ig·fall·n* ist Hauptsatz mit ausgelassenem consecutiven *so*, *nachher* oder *dann*. — *au'i*, d. i. *aufi*, hinauf; *ô'i*, d. i. *abi*, hinab, herab.

3. Wiegenlieder.

5) *krês·l*, n., das Gekröse; Schm. II, 395. — *nês·l*, Agnes.

7) *gábálier*, ital. cavaliere, Reiter, von cavallo. Über fremdes anlautendes c und k s. Zeitschr. III, 108 und 109.

11) *fis·lbaən*, Bohne, Saubohne, öfter sammt den Hülsen gekocht und gegeßen; *fis·l*, fem., Schale, Balg, Hülse, ahd. fesa, siliqua; daher *fis·len, abfîseln, ausfîseln*, die Bälge entfernen, enthülsen. Vom mhd. vëse stammt auch das figürliche: *kaə̃ fêsl, kaə̃ fetzl*, oder *á fêsl, á fêsele*, ein wenig, bißchen: (Osw. v. W. hat: *nit ain vesen* — gar nichts); *fäsig*, (Ehrwald) dünn, selten. Vgl. Zeitschr. III, 78, 13. — Schm. I, 570: *feseln, fiseln, fuseln*.

14) *pigge, pągge, pei*. Wortspiel; vgl. Anm. 9.

19) *heijá, pumpáijá*; so beginnen die meisten Wiegenlieder; von *haijen* (Schm. II, 128), zärtlich pflegen, hegen; wiegen; die *háijə*, Wiege; *háijelen* (Kindersprache), liebkosend streichen; das *háijele*, die Liebkosung, der Kuß. Vergl. Zeitschr. II, 514. Grimm, Gramm. III, 301. — Hier heißt *heijá pumpáijá* (besser: *pupáijá*) so viel, als: schlafe, mein Kindlein (*haielen* oder *háije machen*, in der Kindersprache: schlafen). Sengschmitt (im Programm des Gymnasiums zu den Schotten, Wien 1852) leitet das haiderl pupaiderl, haiderl pupai aus: *Εὖδέ μου παιδίον, εὖδέ μου πάι* — ab, das zu den Zeiten der Babenberger, deren einige griechische Frauen hatten, nach Oesterreich gedrungen sein mochte.

20) *kélá*, Keller. Vgl. oben Anm. 56: *áf d·r stél.*

26) *g·rát·n*, *krát·n*, entrathen eines Dinges; hier mit dem Accus. S. Schm. III, 152.

4. Erzählende Volkslieder.

1) *da drunt·n* u. s. w. Form und Inhalt weisen auf alten Ursprung dieses Liedes; es ist, wie die reinere Sprache zeigt, etwa aus einem alten Volksbuche ins Volk gedrungen, und, wie v. 15—18 darthut, später abgekürzt, verstümmelt worden. Das ursprüngliche Lied konnte ich noch nicht auffinden.

28) *gungkern*, v., lautmalendes Wort, welches das Geräusch des Weberstuhles ausdrückt; vergl. die *gungk·l* (Schm. II, 55), der Spinnrocken, die Kunkel.

32) *zannen*, v., die Zähne fletschen, vom ahd. zan, zant. Hier: lächerliche, verzerrte Mienen, Grimassen machen. Osw. v. Wolk.: zannen und sann; cimbr. Wbch.: *zannen*, Zähne weisen, dann klaffen, offen stehen; it. zanna, der Hauzahn. — Brandis, Gesch. der Landeshauptleute von Tirol, 1626: „als (K. Max) dieselben (gefallenen Krieger) also erbermelich *herzannen* gesehen, hab er sie irer Manheit halber hoch geprisen.“ S. Schm. IV, 263. Ztschr. III, 100. 392, 4, 2.

33) *kleist·n*, Schweinsborsten bei den Schuhmachern; Schm. II, 364: *kleispern;* in Passeier: *kleisp·n.*

41) *wix*, *wix*, Schläge; die *wichs*, Schmiere. Schm. IV, 17. Zeitschr. II, 90, 17. III, 190, 66. 368, 63. — *enk*, euch; Zeitschr. II, 244. — *kriegts*, Zeitschr. III, 322.

43) *ábrockt*, abgebrockt, vom Baume gerissen; zu brechen. Der *brocken*, ein abgebrochenes Stück; *milch und brock·n* (d. i. Milch mit eingebrocktem Brode) ist die gewöhnlichste Merende der Bauern; fig. den letzten Kreuzer *einbrocken*, all sein Vermögen dransetzen; *harte brocken verschlucken*, sich viel gefallen laßen; das *brockət*, abgebrocktes grünes Laub zum Füttern oder Streuen, wie das *klaubət*, zusammengesuchtes grünes Gras.

47) *ès saggere leut* — ihr verwünschten Leute. *Saggere*, verkappt, für sacrament, vgl. Ztschr. II, 504, 506. III, 185, 32. Schm. III, 196; es wird gewöhnlich im guten, mildern Sinne genommen, z. B. die Mutter sagt: *der saggere bue*, wenn der Knabe einen lächerlichen Streich gemacht; mehr als Fluch wird *ságkere* (mit hellem á) betrachtet, da dieses an den Ursprung der Glimpfform schon deutlicher mahnt.

53) *d· bugáschi*, das Gesindel, vom franz. bagage, it. bagaglia.

60) *vor der porte*, ad portam. Hier wieder Casusverwechslung. S. ob. Anm. 56.

70) *in d·r leit·n. leit·n*, fem., sonniger Bergabhang; cimbr. Wbch. *laita*, Schm. II, 517. Zeitschr. III, 311; das *leitach*, solches Leiten-Revier; *ableite*, f., Abhang. Im Etschthale sind besonders die *leitenweine* im Gegensatz zu den *bodenweinen* gesucht. Die *leiten* haben alle ihre eigenen Namen. — 71) *kráxl*, n., s. Zeitschr. III, 120. 329.

79) *knille*, *knolle* — Ablautreihe i o, wie ob. Anm. 9. Hier: kleine und große Knollen, d. i. dicke, kurze Stücke von Butter, Käse u. dgl. Der *butterknollen* ist meist weckartig (s. Anm. I, 26) geformt und mit heiligen Eindrücken, z. B. dem Namen Jesus oder Maria, geziert.

83) *punzet*, bauchig, rund, dick; (Schm. I, 290) von *panz·n*, *ponz·n*, rundes Faß; vgl. it. pancia. Eine Art aus *schotten* (Milchquark) bereiteter dicker, kurzer Nudeln heißt *pau̇zn.*

5. Kinder-Dialoge.

1) *d·r lange, lange mann.* Superlativ durch Verdoppelung ausgedrückt, wie auch weiter unten v. 7 und 9. — Schm. Gramm., Seite 304 unt.

4) *pfaəte*, n., *pfait, pfât, pfoat*, f., Hemd, Jacke. Ztschr. III, 89. 96. Schm. I, 325. Höfer, II, 320.

5) *di tinz·l, di tánz·l.* vgl. ob. Anm. 79. — der Ausdruck heißt hier so viel, als: die geschäftige, hüpfende, muntere, tanzende.

7) *di arme haut* — armes Weib, im mitleidigen Sinne. *Isch di arme haut wirklə g·storb·m?* mhd. hût ward als schelte gebraucht, wie auch unser *häuter* in Tirol meist nur den Begriff des feigen, trägen, schwachen hat, und besonders von rauflustigen Burschen dem Feiglinge zugeworfen wird; — das *häuterle*, armes, schwächliches Kind; s. Schm. II, 255. — Osw. v. Wolkenstein hat: die faige haut.

9) *zoch*, roher Mensch, bengelhafter Bursche. Schm. IV, 238 hält *zoch* für dasselbe, was zâhen, Docht; ich wäre eher geneigt, an mhd. zolch, roher Klotz, zu denken, ohne mhd. zohe, Hündin (woraus zohensun) auszuschließen. In einem gerichtlichen Verhöre von 1753 sagt eine Zeugin aus: „sie wisse nichts, als das er mit seim vordern Weib ein *grober zoch* geweßt.“ In Passeier bedeutet *zoch:* Bursche, Knecht; das *zöchl:* Knabe; im Vinschgau sogar Liebhaber: *hat di pfott* (Mädchen) *fránklə nô' án zoch bekèmmen!* — *zochet*, grob, roh (im obern Etschthale manchmal auch: dumm); die *zocherei*, rohes Benehmen; in Ulten der *zochn* abgehauener und der Zweige beraubter Ast, it. zocco.

13) *benn·*, fem., Wagenkorb, im Etschland besonders zum Düngerführen verwendet; die *mistbenn.* S. Schm. I, 178. vgl. franz. la banne.

17) *gêler buschen*, gelber Strauß; *gêl*, gelb, mhd. gël, flect. gëlwer, lat. helvus, gilvus, flavus, fulvus; *buschen*, Bündel, Büschel; besonders Blumenbüschel, auf den Hüten oder an der Brust getragen, auch auf Altäre u. dgl. gestellt. S. Schm. I, 214.

18) *derwusch·n*, part. von *derwischen*, erwischen; s. Schm. IV, 191.

6. Sprüche.

4) *a͡ə̃mal* — nun einmal; *sei a͡ə̃mal still* (Betonung auf *a͡ə̃*): sei doch einmal still; *gib a͡ə̃mal rue*, höre doch endlich auf, unruhig zu sein! — Hingegen: *î bin ámal z·frieden*, ich einmal bin zufrieden, equidem; *êr ist ámal nit zu überrèd·n*, ipsi quidem haud persuadendum.

7) *nock·n*, in Tirol eine Mehlspeise, in kleinen Mehlklösen bestehend; it. gnocco; dann Art kleiner Knödeln. Die *nocken* heißen nach ihren Bestandtheilen: *wassern., butternöcklen, milchn., griesn.*, u. dgl. S. Schm. II, 678.

11) *gramm* für *grammel*, eigentlich die Flachsbreche, ital. la gramola, dann Brett mit daran befestigtem Messer zum Brotschneiden: *bróətgram·l; grammeln*, it. gramolare, den Flachs brechen, hartes Brot auf der Grammel aufschneiden; im Scherze: käuen, wie auch die Zähne, besonders alter Leute, *grammel* genannt werden. vgl. Schm. II, 109.

13. 14. Der Sinn dieses Kinderspruches dürfte wol der sein, daß man bei kalter Witterung in den Pelz (der aus dem Walde kommt) schliefen, in warmer Zeit aber bloß (im Darm, d. i. in der Haut) gehen solle.

7. Räthsel.

1) *á hingga*, *hángga* (vergl. Anm. 9), Wurst, die ober dem Feuer zum Räuchern *hängt; hirá*, *hárá*, Katze, die haarige; *huckt* (Südtir.) meist für *hocken; tschinggá*, *tschánggá;* die Maus denkt sich: wäre die Wurst mein, wie wollte ich daran nagen! — *tschánggn* (außer Südtirol: *zánkn*), reißen, zerren (Schm. IV, 272): an den Glocken *tschánggn* oder *tschánggern*, abgebrochen läuten; Zeitschr. III, 8. Osw. v. Wolkenstein hat: zangen = zerren.

9) *getimmer*, Gebäude — für gezimmer; ahd. gizimbri, Gebäude aus Holz; zimpar, Bauholz; vergl. Schm. IV, 261. vergl. das franz. timbre, Zimmer (40 Felle).

12) *herz im kopf; herz*, fig. das Innerste, die Blüthe der Pflanze, hier des Kopfkohls.

15) *fißl fißierl*, vergl. das ob. Anm. 3, 11 Gesagte.

26) *timmert*, *tammert* — (Assonanz) lärmet, klopft. S. Schm. dammern; I, 370. — *wippn*, *wappn* (s. Schm. IV, 120) wird sich auf das Zeigeblatt, die *eiserne kappn* auf das Glockenwerk der Uhr beziehen.

Anhang.

I. 1) Dieser Scherz erinnert ganz an den von W. Wackernagel in seinem altdeutschen Lesebuche S. 829 mitgetheilten Kinderreim, der also beginnt: es reit ein hêrre — sîn schilt was ein gêre — ein gêre was sîn schilt — und ein hagel sîn wint — u. s. w., nur daß dort immer Gleiches zusammengestellt ist.

5) *unkrad*, ungerade, ungleich, *unpar*. Über anlautendes ge s. Ztschr. III, 108, 9.

9) *wadl*, m., die Wade, ahd. wado, sura. Schm. IV, 23. — *zeach*, f., Zehe.

II. 4) *mit haut und har:* alliterierende Formel, wie: über *stock und staə*, *wunn und waəd*, *hôf und hund*, *kue und kalb*, *mànn und maus* u. dgl.

11) *kratn*, s. oben Anm. 3, 26.

13) *föderə*, fem., die Feder, ahd. vedara. Bekannt ist die *trutzfèder* (Schm. I, 504), in Tirol gewöhnlicher *huifèder* genannt, welche rauflustige Bursche auf ihren Hüten tragen, wie es im bekannten Schnaderhüpfl heißt:

á frische' bue î,
zwoa fèderln auf i,
aə's (eines) *krump und aə's krad,*
wie 's á frische' bue hat.

18) *án bease zeache*, eine böse, d. i. wunde Zehe; *bös* hier in der Bedeutung: infirmus. So sagt man: *á beasr fueß*, welcher schmerzt; *á bease kue*, d. i. mutwillige, stößige; *á beases maul*, d. i. verläumderisches. Schm. I, 210.

20) *tuetrá* — sie thut ihr, d. i. sie geht, sie tappt; *tuen* für gehen, s. Schm. I, 420. — So las ich in einer Schrift von 1527: „als man *sich* in das gebürg thun wollt" — und: „die sich beim monschein davon thuen." — *alli*, allezeit, für *allweg*, *alwig*, *alwə*, *alm*. Schm. I, 42.

Lied von den hh. drei Königen.

1) *schaugə*, schauen. Über euphonistisches g im Inlaute vergl. Zeitschr. III, 109.

3) *wauwaue*, Kobolde, Popanze; „der *wauwau kimmt*" ruft man Kindern zu, sie zu schrecken (Schm. IV, 1); in Ober-Innth. dafür öfter der: *butz;* anderwärts der *klaubauf*, aus welchem das obige *wauwau* entstanden sein dürfte.

6) *g'fär und g'reit*, collect. für Fahren und Reiten; s. Schm. Gramm. §. 1027. — *söttes* aus sogetân, sottân, solcher Art, solch; s. Schm. I, 445. Ztschr. II, 85, 31.
7) *hœrer*, einfältiger Mensch; sonst öfter für träger, fauler Mensch; vgl. Schm. II, 233.
9) *kömikœrer*, Kaminfeger; der *kömich*, *kömi'*, *köm*, Kamin, Schornstein; im ob. Etschl. *kömät*. S. Schm. II, 299.
11) *trœ't*, trägt, mhd. treit; s. Zeitschr. III, 92, œ, 8. — *grind*, *grint*, (verächtl.) Kopf; im Gebirge wol auch im gewöhnlichen Sinne gebraucht; eigentlich die Räude, der Grind, glabrio, alopicia. Schm. II, 114. Zeitschr. III, 252, 217.
16) *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. — 26) *it*, nicht; Zeitschr. III, 320.
28) *zoag enk gien* — zeige euch denn. Über *gên* als Hilfsverb vergl. Schmell. Gramm. §. 977.
34) *soache*, pissen, mingere; s. Schm. III, 189; ahd. seichan.

D'r Klûshund.

Volkssage aus Vorarlberg.

Historische vorbemerkung.

Das weichbild der stadt Bregenz wird im nordosten von einem halbmondförmigen, laubgrünen mittelgebirge, dem sogenannten Fürberge, umsäumt. Ausserhalb Bregenz neigt sich dieses mittelgebirge so nahe zum see herab, dass zwischen seinem äussersten endpunkte und dem uferrande nur eine klause (mundartlich *klûs*) mehr übrig bleibt, durch die nun eine kunsstrasse nach Baiern führt. War dieser alte Römerpass von jeher durch natur und kunst schon befestiget, so wurde er während des dreissigjährigen krieges noch vor- und rückwärts mit neuen werken umgürtet. Bregenz galt daher damals als der festeste ort der ganzen umgegend, und die schwäbischen dynasten und klöster beeilten sich, ihre schätze anher in vermeintliche sicherheit zu bringen. Dieses anhäufen von schätzen und kostbarkeiten reizte die raubsucht der schwedischen kriegsvölker, und Karl Gustav Wrangl erschien im winter des jahres 1647 mit heeresmacht vor der Bregenzer klause. Die kaiserlichen stellten sich zur wehre unter oberst Aescher. Am 4. jänner desselben jahres, einem neblichten wintertage, erstieg die schwedische hauptmacht, aus 8000 kriegern bestehend, während eines heftigen scheinangriffes auf der ebene gegen die klause, in begleitung eines ortskundigen führers das mittelgebirge und erschien in der thalessohle vor den mauern der stadt, die bald mit einer unermesslichen beute in ihre hände fiel. Jener ortskundige führer war, wie die sage geht, aus Lochau, einem schön gelegenen dorfe ausser Bregenz, gebürtig und wurde der sage zufolge zur sühne seines verrathes am vaterlande in einen schwarzen hund verwandelt, der nun die nächtliche runde macht von feldposten zu feldposten, sich auch bisweilen auf die wagen setzt, welche die steigung zum klausthore hinanfahren, und durch sein gewicht das fortschaffen derselben fast unmöglich macht, was ihm jedesmal ein höhnisches gelächter entlockt. Zu gewissen zeiten erscheint dieser schwarze hund auch im Oberlande, auf den Predriser wiesen bei Rankweil, wie aus folgender metrischen erzählung hervorgeht.